

Seite: 26
 Ressort: Freiburger Zeitung

Quellrubrik: Breisgau Süd
 Ausgabe: Mantelteil Breisgau-Süd (Bad Krozingen)

Auf der Blutspur

32. BZ-FERIENAKTION: Zum Abschluss erfahren gut 60 Leserinnen und Leser in der Blutspendezentrale der [Uniklinik](#) etwas über ein frühes Experiment mit einem Papst, über Plasma & Co., und dass jede Spende Patienten in der Region hilft / Von Ingo Schneider (Fotos) und Simone Höhl (Text)

Diese Ferienaktion hat Spuren hinterlassen: Fast alle Teilnehmer tragen am Ende Pflaster. Zum Abschluss des BZ-Ferienprogramms haben gut 60 Leserinnen und Leser am Mittwoch einen Einblick in die Blutspendezentrale bekommen - auch in die Praxis. Doch bevor sie Beutel begutachten, Blutgruppen bestimmen und, nun ja, etwas Blut lassen konnten, gab's eine Einführung in die Theorie: Eines der ersten Experimente soll mit einem Papst gemacht worden sein, erklärte Markus Umhau, der die Blutspendezentrale der [Uniklinik](#) leitet. Innozenz VIII. soll 1492 sterbenskrank zur Verjüngung Knabenblut getrunken haben. Ob's stimmt, weiß man nicht, sicher ist: Er war bald tot. Die erste Bluttransfusion erfolgte 1825, doch nur jede zweite Behandlung war erfolgreich. Erst 1901 wurden die ABO-Blutgruppen entdeckt. "Das war bahnbrechend", sagte Umhau. Nach dem Zweiten Weltkrieg, als seine Blutspendezentrale gegründet wurde, mussten Spender und Empfänger noch nebeneinander liegen. Umhau erklärte, wie die Blutspenden heute lagerfähig gemacht werden - Plasma zum Beispiel wird tiefgefroren.

13000 Spender waren 2012 zum Aderlass bei Umhaus Team, das 34000 Spenden abgenommen hat. Eine kann drei Patienten versorgen - Neugeborene, Unfallopfer, Krebspatienten. Im Lauf ihres Lebens sind zwei Drittel aller Menschen auf eine Spende angewiesen. "Die Spender in der Region spenden für die Patienten in der Region", sagte Umhau. Alle werden so versorgt. "Eine phänomenale Leistung." Die Zentrale gehört zum Institut für Zell- und Gen-

therapie, das auch forscht und Therapien entwickelt, etwa um das Immunsystem von HIV-Patienten zu stabilisieren, erklärte der Institutsdirektor, Professor Toni Cathomen.

Die Blutspenden werden mehrfach auf Infektionen und Verträglichkeit überprüft. Sie werden in Zentrifugen in die Bestandteile Plasma, Blutplättchen und rote Blutkörperchen getrennt. Umhau erklärte Funktionen, Laborwerte - "und jetzt wird's anstrengend!" - das ABO-Blutgruppensystem. Antigene, Antikörper, welche Blutgruppen miteinander können, welche verklumpen, kurz gesagt: Blutgruppe 0 passt immer. "Das sind die Universalspender." Die sucht die Klinik immer.

"Könnten Sie die Waage sein?"

Wer spenden will, muss genug Hämoglobin im Blut haben. Ein Pieks in den Finger und der Eisenwert wird bestimmt, erklärt Ulrike Brandenstein den Lesern auf ihrer Tour in Grüppchen durch die Zentrale. Die zögern nicht lange. Und sie löffeln die Spendenärztin ihrerseits mit Fragen. Sie erklärt, dass bis zum Alter von 72 Jahren spenden kann. Das ist für Toni Fritz neu. Der 69-Jährige aus St. Georgen war früher oft beim Rotkreuz Blut spenden, dachte aber mit 68 sei Schluss. Doch das gilt nur für Erstspender. "Das mach ich wieder", beschloss Fritz. Als die Gruppe den Raum verlässt, tragen fast alle ein weißes Pflaster vom Eisencheck um einen Ringfinger.

Sie sehen im Fraktionierungsraum, wie Geräte aus einem halben Liter Vollblutspende die drei Bestandteile in verschiedene Beutel presst. Zur Veranschaulichung baut Umhau das

Beutelschema mit Teilnehmern nach, streckt ihnen Beutel für Plasma & Co. hin und fragt eine junge Frau: "Könnten Sie die Waage sein?" Weiter geht's durch die Stationen zum Blutprobenplatz und zum Bestimmen der eigenen Blutgruppe. Wieder ein Pieks, diesmal in den anderen Ringfinger. Auf je ein Tropfen Blut geben die Leser Antiserum A und B drauf. "Wenn beides reagiert, ist es Blutgruppe AB, wenn nichts passiert 0", erklärt MTA-Schülerin Anna Afanasev. Bei A flockt A. Mit zwei weißen Pflastern geht's zu Lioba Grammelspacher. Die Pflege-rische Leiterin steht vor einer Reihe blauer Polsterliegen. "Im Herz der Blutspendezentrale, hier werden die Spender angezapft." Grammelspacher erklärt Sicherheitsvorkehrungen und Blutspende selbst, die in fünf bis zehn Minuten erledigt ist. Dann werden die Spender nochmals kurz untersucht, besonders die, die blass um die Nase sind. "Da haben wir einen Blick dafür, wir sind routiniert."

Und dann konnten die Leser selbst Hand anlegen: Auf einem Bündel Servietten war ein dünner Schlauch mit grüner Flüssigkeit festgeklebt, auf der Unterseite versteht sich. "Da sieht man ja gar nix", sagte Manfred Nürnberger, der die "Vene" ertasten und mit der Kanüle treffen soll - der 61-Jährige aus Schallstadt-Mengen trifft. "Sie sind eingestellt", meinte Lioba Grammelspacher zum Abschied. Auf dem Heimweg entdeckten Leser ein besonderes Auto, das um die Ecke der Zentrale parkte: ein roter Kleinwagen aus Balingen, Kennzeichen: BL-UT. Alle Folgen der BZ-Ferienaktion und mehr Fotos aus der Blutspendezen-

trale auf <http://mehr.bz/ferienaktion-13>

© PMG Presse-Monitor GmbH